

Flüchtlinge in der Gemeinde Jonschwil

Badische Flüchtlinge 1849

Am 14. Juli 1849 wurde der Jonschwiler Gemeinderat zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammengerufen, weil ein dringendes Schreiben des St. Galler Regierungskommissars Grob eingegangen war. Darin wird der Gemeinderat darüber folgende Regierungsbeschlüsse in Kenntnis gesetzt:

- Im Verlaufe des Nachmittags würden 44 badische Flüchtlinge in Schwarzenbach ein-treffen.
- Der Gemeinderat habe für angemessene Unterkunft derselben zu sorgen.
- Täglich sei denselben auf Kosten des Staates drei Male gute Suppe nebst Brot zu ver-abreichen.
- Weitere Ausgaben seien durch die Flüchtlinge auf eigene Kosten zu bestreiten.
- Die Flüchtlinge seien human zu behandeln.

Geschichtlicher Hintergrund

Die revolutionären Unruhen, die 1848 fast ganz Europa ergriffen, erfassten auch auf das Grossherzogtum Baden. Die Revolutionäre wollten die Fürstenherrschaft durch eine republi-kanische Regierung ersetzen. Der Aufstand wurde jedoch im Juli 1849 mit Hilfe preussischer Truppen niedergeschlagen. Über 10'000 Befürworter der Demokratisierung - neben Bade-nern auch Franzosen und Italiener – flohen in die liberale Insel Schweiz, um der drohenden Verfolgung und Bestrafung zu entgehen. Die Kantonsregierungen brachten den Aufständi-schen einige Sympathie gegenüber. Doch am 16. Juli beschloss der Bundesrat auf Druck der konservativen europäischen Mächte die Ausweisung der in die Schweiz geflohenen Führer des badischen Aufstandes, was heftige Kontroversen im Lande auslöste.

Aufenthalt der Flüchtlinge in unserer Gemeinde

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden die Flüchtlinge vorerst in der Mühle, die Alt-Gemein-deammann Joh. Jakob Sutter zum Rössli gehörte, untergebracht. Dieser war bereit, die Flüchtlinge aufzunehmen, wenn er von der Gemeinde pro Tag 18 Kreuzer vergütet be-komme, unabhängig davon, ob dem Gemeinderat vom Staat mehr oder weniger bezahlt werde. Für das Lokal selbst werde er sich mit einer kleinen Entschädigung begnügen und das nötige Stroh werde er für 24 Kreuzer per Zentner liefern.

Später wurden die Flüchtlinge dann wohl auf mehrere Häuser verteilt. In der Gemeinderats-sitzung vom 12. Januar 1850 wird eine Vergütung im Betrag von 30 Kreuzern für die Verpfle-gung von zwei Flüchtlingen an den Rössli-Wirt Hugentobler in Schwarzenbach bewilligt.

Die Badener konnten sich relativ frei bewegen, doch in der Nacht galt eine Ausgangssperre:

Es soll dieselbe angewiesen werden, dass von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr alles ruhig und verschlossen bleibe. Alles Herumziehen auf den Gassen oder sich in den Wirtschaften aufzuhalten nach 9 Uhr soll denselben gänzlich untersagt sein. Dazu soll eine Wache auf-gestellt werden. Das gleiche gilt für Schwarzenbach.

Dafür, dass dies eingehalten wurde, hatten vom Gemeinderat gewählte Wächter zu sorgen. Für Jonschwil wurden Johann Baptist Graf, Josef Anton Heuberger, Franz Anton Sedelberger und Augustin Storchenegger bestimmt, für Schwarzenbach Josef Fridolin Huber, Küfer.

Zwei Wochen nach der Einquartierung erhielt der Gemeinderat auf die eingereichte Rechnung vom Kriegskommissariat die Antwort, dass vom Kanton anstatt der 18 Kreuzer, welche mit dem Beherberger abgemacht wurden, nur noch deren 12 bezahlt. Der Gemeinderat wollte jedoch Kantonsrat Sutter weiterhin den vereinbarten Betrag zahlen, falls er mit der kantonalen Richtlinie nicht einverstanden wäre.

Wie lange die Unterbringung der 44 Flüchtlinge dauerte, ist nirgends ausgewiesen. Anscheinend haben sie sich sehr anständig verhalten, denn im Gemeinderatsprotokoll, in welchem kleinere Vergehen wie Lärmbelästigung, Verweilen in Wirtschaften über die Polizeistunde hinaus, Raufereien usw. vermerkt sind, findet sich nichts, was die Flüchtlinge betrifft, ausser oben erwähntem Eintrag vom Januar 1850, welcher gleichzeitig der letzte ist.

Der Deserteur Gustav von Oelhafen

Es besteht zwar eine Thurgauer Liste mit den Namen aller dem Kanton St. Gallen zugewiesenen Flüchtlingen, aber leider wurde erst im folgenden Jahr genauer erfasst, wer welcher Gemeinde zugewiesen wurde. Die Liste zeigt jedoch, wie breit abgestützt diese Revolution war. Die Berufsbezeichnungen der Flüchtlinge umfassen das ganze Spektrum vom Bauernknecht bis zum Rechtsanwalt.

Der Chronist hat im Flüchtlingsverzeichnis lediglich den 23-jährigen Gustav von Oelhafen aus Crailsheim gefunden, der nachweislich in Jonschwil war. Dieser war aus den königlichen Truppen desertiert und hatte sich den Aufständischen angeschlossen. Er hatte am 13. Juli 1849 die Grenze überschritten und konnte sich mit seinem Taufschein und einem Schreiben von Anton Brändli aus Lütisburg ausweisen. Eine Rückkehr nach Hause kam nach der Niederschlagung des Aufstandes vorerst nicht in Frage. Im Flüchtlingsverzeichnis 1. Sept. 1850 bis 25. Febr. 1851 steht:

ist Deserteur u. wegen Meuterei und Hochverrat hat er Todesstrafe zu gewärtigen.

Er blieb längere Zeit in der Schweiz, erhielt später das Bürgerrecht von Stein im Toggenburg, aber hatte Schwierigkeiten das Kantonsbürgerrecht zu erlangen, da seine Papiere fehlten. Viele Flüchtlinge erhielten französische Passierscheine und wanderten nach Amerika aus.

Da im baden-württembergischen Staatsarchiv Stuttgart Akten über das weitere Schicksal Oelhafens vorhanden sind, ist es auch möglich, dass er später doch nach Crailsheim zurückkehrte und vor Gericht kam.

Dorfchronist Paul Gämperli schloss im Februar 2003 seinen Bericht über die 49er-Flüchtlinge mit folgenden Worten:

Damals hatte die politische Gemeinde Jonschwil ca. 1000 Einwohner und musste 44 Flüchtlinge innert Stunden aufnehmen. Heute hat die Gemeinde gut 3000 Einwohner und die 13 sind anscheinend für viele schon ein grosses Problem und das stimmt den Chronisten doch ein wenig nachdenklich.